Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 15 (1947-1948)

Artikel: Georg Christoph Lichtenberg : Aphorismen
Autor: Rychner, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-758460

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG: APHORISMEN

Aus dem Aphorismenband in der «Manesse-Bibliothek der Weltliteratur»

Noch in keiner Lichtenberg-Ausgabe wurde eine solche Fülle von Aphorismen ausgebreitet wie in diesem Band der Manesse-Bibliothek: ein mächtiger Kopf, der sich in knappen, scharfen Formen ausdrückte, wird hier in den eigensten seiner Schöpfungen sichtbar. Vollständig abgedruckt wurden die «Sudelbücher», wie Lichtenberg seine Aphorismenhefte nannte, einzig in einer wissenschaftlichen Reihenpublikation, die praktisch unzugänglich ist. Dabei handelt es sich um einen Meister der Kurzform, nach den Urteilen von Goethe, Schopenhauer, Hebbel, Nietzsche, Wagner um einen Geist weltliterarischen Ranges, kurz: es handelt sich um einen deutschen Moralisten — im französischen Wortsinn —, dem eine Stelle unter unseren Klassikern zukommt. In die Nähe von Lessing gehört er als Prüfender, Fragender, Weisender. Daß er einer der witzigsten Schriftsteller war, sollte man ihm nicht verübeln; die muntern Köpfe sind selten genug.

Lichtenberg (1742—1799) stammte aus der Gegend von Darmstadt; er studierte in Göttingen Naturwissenschaften und hatte dann ebendort bis zu seinem Tod die Professur für Physik inne. Langer Aufenthalt in England, auf Wunsch des astronomisch interessierten Königs. Als Zeitgenosse von Klopstock, Wieland, Lessing, Herder, Goethe, neigte er lebenslang zur Literatur, plante auch satirische Romane. Ebenso beschäftigte ihn die Philosophie, insbesondere Jakob Böhme, Leibniz, Spinoza, Kant. Als Weltbürger besitzt er die europäische Bildung seiner Zeit, wobei der Akzent mehr auf dem englischen als dem französischen Beitrag liegt: Milton, Fielding, Swift, Sterne sind ihm näher als Voltaire, Rousseau, Diderot.

Er verehrt den Geist und seine schaffenden Gaben (die Mathematik!), aber ebenso die unerklärliche drängende Fülle der Seele; er ist ein Aufklärer, der die mystische Teilhabe in sich bejaht, also weder ein schubladengerechter Aufklärer noch Mystiker. An den Grenzen, wo die Dinge sich berühren, durchdringen oder als unvereinbar sich entgegenstehen, ist er zu Hause; messend, wägend, vergleichend, spielend — sich in beständigen Akten der geistigen Selbstbewahrung zu erschaffener Freiheit emporzüchtend. Ueber Religion, Wissenschaft, Genie, Politik, Seele, Traum, Erotik, Sprache usw. hat er aus eigener Erfahrung und in Kenntnis des wissenschaftlichen Standes auf diesen Gebieten geschrieben. Da er sich selbst, in Tagebüchern, Rechenschaft ablegte, hatte er das Herz, seine persönlichen Erfahrungen ohne Beschönigung als gottunmittelbar zu setzen. Bucklig und, bei munterm Geist, zeitweilig hypochondrisch, befaßte er sich gern mit sich und trieb die Selbstergründung erstaunlich weit. Er beschrieb und bedachte, was er als Naturforscher in sich, dem Menschen, vorfand. Nichts war in seinen Augen gering: Natur und menschengeschaffene Dinge sah er als Symbole von Kräften, deren Beziehungs-

gesetzen er nachspürte. Zwar verspottete er Lavater, aber er war physiognomischer Symboliker wie jener; ihm galt das Menschengesicht als die bedeutungsvollste Fläche, und die Erde war ihm eine geheimnisvolle Zeichentafel, auf der sich eine gewisse Zahl von Kräften eingeschrieben hatte. Warum gerade so?

Alles, was er betrachtete, wurde fragbar; nichts anerkannte er als selbstverständlich. Am fragwürdigsten (nicht in herabsetzendem Sinn) war ihm das fragende Wesen: der Mensch, er selbst. Die physische Welt des Körpers fasziniert ihn, da er kränklich ist und sinnlich; die Seele, traum- und mythenschaffend, ist Unruhe und läßt ihn nicht zur Ruhe kommen; im Geist liebt er erkennend die Welt und sich selbst am höchsten. Die denkende Selbstentfremdung ist ihm eigen, und wenn er sich spiegelt, so denkt das Spiegelbild in dialektisch abgemessener Disharmonie zum Urbild gegen ihn. Ein Moderner, der auf seine und die Art seiner Zeit weiß, daß der Mensch «ein prozeßhaftes Wesen in einer prozeßhaften Welt ist». Daher unheimlich lebendig.

MAX RYCHNER

Aus Lichtenbergs Aphorismen

Es sind sehr wenige Dinge, von denen wir uns durch alle fünf Sinne Begriffe erwerben können.

*

Ich habe bemerkt, daß Personen, in deren Gesichtern ein gewisser Mangel von Symmetrie war, oft die feinsten Köpfe waren.

*

Das, was ich unter moralischem Aether verstehe, ist eigentlich das Geistige, was allzeit in unsern Handlungen, auch in unsern kleinsten, steckt und alles durchströmt, das sowohl in dem «und er nahm eine Prise» als in dem «Qu'il mourût» oder in dem gestopft vollen «Soyons amis, Cinna» des Corneille anzutreffen ist.

*

In dem Satz «2 mal 2 ist 4 oder 2 . 2 = 4» liegt wirklich schon etwas von der Parallaxe der Sonne oder von der pomeranzenförmigen Gestalt der Erde.

*

Ich habe allezeit von einer Stube größere Begriffe gehabt als der gewöhnliche Teil der Menschen. Ein großer Teil unserer Ideen hängt von ihrer Lage ab, und man kann sie für eine Art von zweitem Körper ansehen.

*

Zu leben, wenn man nicht will, ist abscheulich; aber noch entsetzlicher wäre, unsterblich zu sein, wenn man nicht wollte.

*

Bei einem kleinen Fieber glaubte ich einmal deutlich einzusehen, daß man eine Bouteille Wasser in eine Bouteille Wein verwandeln könne durch die nämliche Methode, wie man eine Figur in einen Triangel verwandelt.

*

Man muß sich die Menschen nach ihrer Art verbindlich machen, nicht nach der unserigen.

*

Was für Aussichten würden wir bekommen, wenn wir unser Kapital von Wahrheiten einmal von demjenigen entblößen könnten, was ihnen nicht sowohl wesentlich ist als vielmehr aus der öfteren Wiederholung zuwächst.

*

So närrisch als es dem Krebse vorkommen muß, wenn er den Menschen vorwärts gehen sieht.

*

Der Mensch ist mit Fähigkeiten begabt, die sich nur bei zufälligen Gelegenheiten äußern.

*

Alles bis auf das Aeußerste hinaus zu verfolgen, so daß nicht die geringste dunkelste Idee zurückbleibt, mit Versuchen, die Mängel daran zu entdecken, sie zu verbessern oder überhaupt zu dieser Absicht etwas Vollkommneres anzugeben, ist das einzige Mittel, uns den sogenannten gesunden Menschenverstand zu geben, der der Hauptendzweck unsrer Bemühungen sein sollte. Ohne ihn ist keine wahre Tugend. Er macht allein den großen Schriftsteller.

*

Es ist mit dem Witz wie mit der Musik: je mehr man hört, desto feinere Verhältnisse verlangt man.

*

Es ist eine Bemerkung, die ich durch vielfältige Erfahrung bestätigt gefunden habe, daß unter Gelehrten diejenigen fast allezeit die verständigsten sind, die nebenher sich mit einer Kunst beschäftigen, oder, wie man im Plattdeutschen sagt, klütern.

*

So gehe denn hin und bildere solange du willst in deinen eignen Vorstellungen.

*

Was auf Shakespearisch in der Welt zu tun war, hat Shakespeare größtenteils getan.

*

Außer den Eigenschaften, die er mit allerlei Tieren gemein hatte, hatte er auch noch einige mit Thermometern, Hygrometern und Barometern gemein.

*

Es wäre ein Tier möglich, das seinen Körper nicht übersehen könnte, so wie unsre Seele sich nicht deutlich begreifen kann, ob sie gleich weiß, daß sie da ist.

*

Den Männern in der Welt haben wir so viel seltsame Erfindungen in der Dichtkunst zu danken, die alle ihren Grund in dem Erzeugungsgrund haben; alle die Ideale von Mädchen und dergleichen. Es ist schade, daß die feurigen Mädchen nicht von den schönen Jünglingen schreiben dürfen, wie sie wohl könnten, wenn es erlaubt wäre. So ist die männliche Schönheit noch nicht von denjenigen Händen gezeichnet, die sie allein recht mit Feuer zeichnen könnten. Es ist wahrscheinlich, daß das Geistige, was ein Paar bezauberte Augen in einem Körper erblicken, der sie bezaubert hat, ganz von einer andern Art sich den Mädchen in männlichen Körpern zeigt, als es sich dem Jüngling in weiblichen Körpern entdeckt.

*

Was ist es, das macht, daß wir uns zuweilen eines geheimen Kummers standhaft entschlagen können, da die Vorstellung, daß wir unter dem Schutz einer höchstgütigen Vorsicht stehen, die größte Wirkung auf uns hat, und dennoch oft in der nächsten halben Stunde diesem nämlichen Kummer beinahe unterliegen? Mit mir ist es wenigstens so, ohne daß ich sagen könnte, daß ich bei der zweiten Vorstellung meinen Kummer von einer neuen Seite betrachte, andere Relationen einsehe; nichts weniger. Fände dieses statt, so würde ich diese Anmerkung nicht einmal niedergeschrieben haben. Ich glaube vielmehr, daß die moralische Empfindlichkeit im Menschen zu unterschiedenen Zeiten verschieden ist, des Morgens stärker als des Abends.

*

Es donnert, heult, brüllt, zischt, pfeift, braust, saust, summet, brummet, rumpelt, quäckt, ächzt, singt, rappelt, prasselt, knallt, rasselt, knistert, klappert, knurret, poltert, winselt, wimmert, rauscht, murmelt, kracht, gluckset, röchelt, klingelt, bläset, schnarcht, klatscht, lispelt, keucht, es kocht, schreien, weinen, schluchzen, krächzen, stottern, lallen, girren, hauchen, klirren, blöcken, wiehern, schnarren, scharren, sprudeln. Diese Wörter und noch andere, welche Töne ausdrücken, sind nicht bloße Zeichen, sondern eine Art von Bilderschrift für das Ohr.

*

Es ist nicht zu leugnen, daß das Wort *Nonsense,* wenn es mit gehöriger Nase und Stimme ausgesprochen wird, etwas hat, das selbst den Wörtern *Chaos* und *Ewigkeit* wenig oder nichts nachgibt. Man fühlt eine Erschütterung, die, wo mich meine Empfindung nicht betrügt, von einer fuga vacui des menschlichen Verstandes herrührt.

*

Die Wahrheit hat tausend Hindernisse zu überwinden, um unbeschädigt zu Papier zu kommen und von Papier wieder zu Kopf. Die Lügner sind ihre schwächsten Feinde. Der enthusiastische Schriftsteller, der von allen Dingen spricht und alle Dinge ansieht wie andere ehrliche Leute, wenn sie einen Hieb haben, ferner der superfeine erkünstelte Menschenkenner, der in jeder Handlung eines Mannes, wie Engel in einer Monade, sein ganzes Leben sich abspiegeln sieht und sehen will, der gute fromme Mann, der überall aus Respekt glaubt, nichts untersucht, was er vor dem fünfzehnten Jahr gelernt hat, und sein bißchen Untersuchtes auf ununtersuchten Grund baut: dieses sind Feinde der Wahrheit.

*

Wenn die Menschen plötzlich tugendhaft würden, so müßten viele Tausende verhungern.

*

Ich erinnere mich deutlich, daß ich in meiner ersten Jugend einmal ein Kalb wollte apportieren lernen; allein ob ich gleich merkte, daß ich merklich in den nötigen Fertigkeiten zunahm, so verstanden wir uns einander alle Tage weniger, und ich ließ es endlich ganz und habe es nachher nie wieder versucht.

*

Der Mensch denkt Wunder, wer er wäre, wenn er die Milbe einen Elefanten und die Sonne einen Funken nennt.

*

Wenn ich Fenster einwerfe, so geschieht es immer mit Dreigroschenstücken.

*

Die Wege sind mit Nimmergrün besetzt.

*

Eine Sekunde stehn die Postwagen stille und eine gehen sie fort.

*

Wenn sie die Wahrheit in der Natur gefunden haben, so schmeißen sie sie wieder in ein Buch, wo sie noch schlechter aufgehoben ist.

*

Man macht nicht gerne aus einem weißen Bogen Pfefferdüten, sobald darauf gedruckt ist, greift man gerne zu.

*

Es könnte sein, daß innerhalb des Gehirns noch andere Werkzeuge wären, die den Namen der Augen, Ohren und so weiter verdienten. Bewegter Aether teilt seine Bewegung den Nerven der Netzhaut mit. Nun ist nicht mehr bewegter Aether, sondern bewegter Nervensaft; und der letztere ist in der Welt, die ich bin. Das erstere geschah in einer Welt, die ich nicht bin.

*

... Was ist die Gestalt der Erde und der Felder anders als eine Tafel, auf der sich alle die Kräfte lesen lassen, die auf sie gewirkt haben?

*

Die hitzigsten Verteidiger einer Wissenschaft, die nicht den geringsten scheelen Seitenblick auf dieselbe vertragen können, sind gemeiniglich solche Personen, die es nicht sehr weit in derselben gebracht haben und sich dieses Mangels heimlich bewußt sind.

*

Kluge Leute glauben zu machen, man sei, was man nicht ist, ist in den meisten Fällen schwerer, als wirklich zu werden, was man scheinen will.

*

Wir, der Schwanz der Welt, wissen nicht, was der Kopf vorhat.

*

Es ist nicht zu leugnen, daß einige von unsern neuern schönen Geistern alle die Anlage zu großen Schriftstellern haben, die sie von der Natur empfangen konnten; allein, daß sie keine großen Schriftsteller sind, ist, sie haben nichts gelernt. Sie haben keinen Ueberfluß, und daher können sie keine Goldmünzen wegwerfen.

Der Schriftsteller, der nicht zuweilen einen Gedanken, worüber ein anderer Dissertationen geschrieben hätte, hinwerfen kann, unbekümmert, ob ihn der Leser findet oder nicht, wird nie ein großer Schriftsteller werden.

*

Wir bilden uns oft etwas auf Leute ein, die sich unserer schämen würden.

*

So wie man den Heiligen eine Nulle über den Kopf malt.

*

Die letzte Hand an sein Werk legen, das heißt es verbrennen.

Die Krätze eines großen Prinzen, wie man sagt, hat uns die langen Manschetten gegeben; ebenso gibt uns nun der Mangel an neuen Ideen, woran ein gewisser, sonst beliebter Schriftsteller laboriert, den pompösen, aufschnaubenden Freiheitston im *Stil,* weil der unerfahrene Tropf wunder meint, was da drunter wäre.

*

Gestern abend sah ich mit Herrn Professor Meister die Wachsfiguren auf dem Kaufhause. Was mich frappierte, war die scheinbare Stille.

*

Was für einen Effekt würde es nicht auf mich haben, wenn ich einmal in einer ganz schwarz behangenen großen Stube, wo auch die Decke mit schwarzem Tuch beschlagen wäre, und bei schwarzen Fußteppichen, schwarzen Stühlen und schwarzem Kanapee, in einem schwarzen Kleide bei einigen wenigen Wachskerzen sitzen müßte und von schwarz gekleideten Leuten bedient würde?

*

Ich denke, wenn man etwas in die Luft bauen will, so sind es immer besser Schlösser als Kartenhäuser.

*

Zum Lärmmachen wählt man die kleinsten Leute, die Tambouren.

*

Die Metapher ist weit klüger als ihr Verfasser, und so sind es viele Dinge. Alles hat seine Tiefen. Wer Augen hat, der sieht alles in allem.

*

So wie ein Taubstummer lesen und sprechen lernt, so können wir auch Dinge tun, deren Umfang wir nicht kennen, und Absichten erfüllen, die wir nicht wissen. Er spricht für einen Sinn, den er selbst nicht hat.

*

Da dringe ich eben darauf: das ist der eigentliche Mensch nicht, der mit uns lebt; wir müssen ihn jetzt aus der Geschichte heraussuchen.

*

Warum sind junge Witwen in Trauer so schön? (Untersuchung)

*

Ich habe noch niemanden gefunden, der nicht gesagt hätte: es wäre eine angenehme Empfindung, Staniol mit einer Schere zu schneiden.

*

Es sind zuverlässig in Deutschland mehr Schriftsteller, als alle vier Weltteile überhaupt zu ihrer Wohlfahrt nötig haben.

*

Die Orakel haben nicht sowohl aufhören zu reden als vielmehr die Menschen ihnen zuzuhören.

*

Wie nah wohl zuweilen unsere Gedanken an einer großen Entdeckung hinstreichen mögen?

*

So sagt man, jemand bekleide ein Amt, wenn er von dem Amt bekleidet wird.

*

Die Gottesgelehrten können nicht behutsam genug sein bei Ausdehnung des Richteramts der Offenbarung über Dinge, wo die Vernunft auch *dereinst* entscheiden wird.

*

Aus dem Blöcken des Kindes ist Sprache so geworden, wie aus dem Feigenblatt ein französisches Galakleid.

*

Ich kann nicht sagen, daß ich ihm feind gewesen wäre, aber auch nicht gut, es hat mir nie von ihm geträumt.

*

Ich kann nur die Oberfläche der Leute auf meine Seite bringen; ihr Herz erhält man nur mit ihrem sinnlichen Vergnügen, des bin ich so überzeugt als ich lebe.

*

Ueber nichts wünschte ich mehr die geheimen Stimmen denkender Köpfe gesammelt zu lesen, als über die Materie von der Seele. Die lauten, öffentlichen verlange ich nicht; die weiß ich schon. Allein die gehören nicht sowohl in eine Psychologie als in eine Statutensammlung. Was wird noch aus diesem Geschlecht werden, ehe es vergeht? Die Welt kann leicht noch eine Million Jahre so fort rollen wie bisher, und da wären fünftausend Jahre grade was ein Vierteljahr in dem Leben eines Menschen von fünfzig ist, kaum ein Zwölftel unsrer Universitätszeit. Was habe ich das letzte Vierteljahr getan? Gegessen, getrunken, elektrisiert, Kalender gemacht, über eine junge Katze gelacht, mit kleinen Mädchen gespielt, und so sind fünftausend Jahre dieser kleinen Welt hingelaufen, die Ich bin . . .

*

Es gibt Leute von unschädlicher Gemütsart, aber doch dabei eitel, die immer von ihrer Ehrlichkeit reden und die Sache fast wie eine Profession treiben, und mit einer so prahlenden Bescheidenheit von ihrem Verdienst zu wimmern wissen, daß einem die Geduld über den immer mahnenden Gläubiger ausgeht.

*

Damals als die Seele noch unsterblich war.

*

Ich glaube nicht, daß der Zustand, in dem man auf allen Vieren geht, der natürliche ist; allein, daß wir jetzt, sowohl was unseren Glauben als Lebensart betrifft, in einem höchst unnatürlichen sind, das glaube ich. Aus diesen Trieben läßt sich, wie aus Schachsteinen, ein besseres Leben zusammensetzen.

*

In Lavatern ist nichts von dem sanften Sonnenlicht des Tizian, sondern über alles dampft er einen heiligen Nebel her und blitzt mit Hexenmehl und Kolophonium und donnert auf der Baßgeige.

*

Er sollte einmal die Köpfe sehen, die bei seiner Physiognomik sind geschüttelt worden.

*

Von dem, was der Mensch sein sollte, wissen auch die besten nicht viel Zuverlässiges; von dem, was er ist, kann man aus jedem etwas lernen.

*

Ich empfehle Träume nochmals; wir leben und empfinden so gut im Traum als im Wachen und sind jenes so gut als dieses, es gehört mit unter die Vorzüge des Menschen, daß er träumt *und es weiß*. Man hat schwerlich noch den rechten Gebrauch davon gemacht. Der Traum ist ein Leben, das, mit unserm übrigen zusammengesetzt, das wird, was wir menschliches Leben nennen. Die Träume verlieren sich in unser Wachen allmählich herein; man kann nicht sagen, wo das Wachen eines Menschen anfängt.

*

Es ist merkwürdig in dem Sehen ohne Licht, daß das, was man sieht, wenn man die Augen im Dunkeln zuschließt, Anfänge zu Träumen werden können; bei wachsender Vernunft ist die Folge ganz anders als im Schlaf. Ich möchte wissen, ob die Tiere dümmer träumen, als sie im Wachen sind; ist dieses, so haben sie einen Grad von Vernunft.

*

Wenn du die Geschichte eines großen Verbrechers liesest, so danke immer, ehe du ihn verdammst, dem gütigen Himmel, der dich mit deinem ehrlichen Gesicht nicht an den Anfang einer solchen Reihe von Umständen gestellt hat.

*

Es gibt zwar viele rechtschaffene Christliche, das ist gar keine Frage, so wie es überall und in allen Ständen gute Menschen gibt; allein soviel ist gewiß, in corpore und was sie als solches unternommen haben, ist nie viel wert gewesen.

*

Wenn die Hunde, die Wespen und die Hornissen mit menschlicher Vernunft begabt wären, so könnten sie sich vielleicht der Welt bemächtigen.

*

Die Fliege, die nicht geklappt sein will, setzt sich am sichersten auf die Klappe selbst.

*

Eine Schraube ohne Anfang.

*

Keine Klasse von Stümpern wird von den Menschen mit größerer Nachsicht behandelt als die prophetischen.

*

Die meisten Glaubenslehrer verteidigen ihre Sätze, nicht weil sie von der Wahrheit derselben überzeugt sind, sondern weil sie die Wahrheit derselben einmal behauptet haben.

*

So wie man mit den Kinnladen nachhilft, wenn man mit einer schlechten Schere Papier schneidet, oder wenn man sehr viele Blätter auf einmal schneiden will (ich habe dieses an meinem kleinen Jungen von fünf Jahren bemerkt) so gibt es vermutlich eine Menge Verrichtungen selbst des Geistes.

*

Die Entschuldigungen seiner Fehler nehmen sich zum Teil gut aus; sie tragen aber zur Besserung seines Fehlwurfs gemeiniglich sowenig bei, als beim Kegeln das Nachhelfen mit Kopf, Schultern, Armen und Beinen, wenn die Kugel schon aus der Hand ist; es ist mehr Wunsch, als Einwirkung.

*

Einer der merkwürdigsten Züge in meinem Charakter ist gewiß der seltsame Aberglaube, womit ich aus jeder Sache eine Vorbedeutung ziehe und in einem Tage hundert Dinge zum Orakel mache. Ich

brauche es hier nicht zu beschreiben, indem ich mich hier nur allzu wohl verstehe. Jedes Kriechen eines Insekts dient mir zu Antworten auf Fragen über mein Schicksal. Ist das nicht sonderbar von einem Professor der Physik? Ist es aber nicht in menschlicher Natur gegründet und nur bei mir monströs geworden, ausgedehnt über die Proportion natürlicher Mischung, wo es heilsam ist?

*

Eine goldene Regel: Man muß die Menschen nicht nach ihren Meinungen beurteilen, sondern nach dem, was diese Meinungen aus ihnen machen.

*

Das schnelle Aburteilen ist größtenteils dem Faulheitstrieb der Menschen zuzuschreiben.

*

Die Männer nach der Uhr werden gewöhnlich alt, denn die Fähigkeit, alt zu werden, macht sie zu Männern nach der Uhr.

*

Es ist sonderbar, daß nur außerordentliche Menschen die Entdeckungen machen, die hernach so leicht und simpel scheinen, dieses setzt voraus, daß die simpelsten aber wahren Verhältnisse der Dinge zu bemerken sehr tiefe Kenntnisse nötig sind.

*

Das Wort Schwierigkeit muß gar nicht für einen Menschen von Geist als existent gedacht werden. Weg damit!

*

Es ist uns überhaupt unmöglich, die ersten Entstehungen zu bemerken; wir bemerken überall nur was geschehen ist, nicht wie es geschieht; wenn wir also glauben, wir tun jetzt eine Sache, so ist sie schon getan.

*

Ich bin überzeugt, daß wenn man die Menschen die Lippen nicht bewegen sähe, man gar nicht wissen würde, wer in einer Gesellschaft spricht, sowenig als wie man in einem vollkommenen Spiegelzimmer wissen würde, welches das wahre Objekt wäre . . .

*

Wir sehen in der Natur nicht Wörter, sondern immer nur Anfangsbuchstaben von Wörtern; und wenn wir alsdann lesen wollen, so finden wir, daß die neuen sogenannten Wörter wiederum bloß Anfangsbuchstaben von andern sind.